

Sterilisationsgeräte für Ghana

LÜNEN. Instrumente aus dem St.-Marien-Hospital werden jetzt in Werne sterilisiert. Die Sterilisationsabteilung wird also nicht mehr gebraucht – und hat einen glücklichen Abnehmer gefunden.

Von Marie Ahlers

Das St.-Marien-Hospital hat den Bereich für die Sterilisation mit dem des St.-Christophorus-Krankenhauses in Werne zusammengelegt (wir berichteten). Seit kurzer Zeit läuft die Probe-phase der neuen Zentralsterilisation in Werne. Die katholischen Krankenhäuser konnten so die nötigen Investitionen in modernere Sterilisationsverfahren auf beide Hospitale verteilen. Für das St.-Marien-Hospital heißt das aber auch, dass die frühere Sterilisation mit drei Spülmaschinen, zwei großen Sterilisatoren, einem Ultraschallbecken und mehreren Spezialschränken – allesamt in gutem Zustand – aufgelöst werden muss.

Helfer beim Abbau

Da traf es sich gut, dass der ehemalige Technische Direktor des Krankenhauses, Matthias Beckmann, von einer Bekannten auf die Arbeit von Dr. Samuel Okae aufmerksam gemacht wurde.

Der Dortmunder Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie baut ein Krankenhaus in seinem Heimatland Ghana – auf eigene Kosten.

Beckmann regte an, die Geräte der Sterilisation an Okae und sein Projekt zu spenden. „Für uns war das auch aus finanzieller Sicht reizvoll“, erklärt der Technische Leiter Michael Goepfert, warum das



Eine der Spülmaschinen der Sterilisations-Abteilung, die nun nach Ghana gehen.

RN-FOTO HIRSCH (A)

Hospital gerne zu der Spende bereit war. So musste das Hospital die Geräte nämlich nicht auf eigene Kosten entsorgen. Stattdessen halfen Freiwillige, die Geräte abzubauen, eine Dortmunder Spedition half bei der ordentlichen Verpackung. Auf dem Seeweg wird die Lüner Sterilisation in Kürze ihre mehrwöchige Reise nach Ghana antreten.

Dr. Okae zeigte sich im Gespräch mit unserer Redaktion dankbar für die Unterstützung des St.-Marien-Hospitals. Der Weg zu seinem eigenen Krankenhaus in der Nähe der ghanaischen Hauptstadt Accra ist nämlich alles andere als einfach. Rund 11.000 Euro

hat er seit 2010 in das Hospital investiert, aus eigener Tasche, mühsam zusammen gespart.

Verletzte ohne Chance

Dass die medizinische Versorgung in Ghana nicht gut ist, sei ihm klar gewesen. Dennoch war er geschockt, als er im Rahmen seines Studiums an der Berliner Charité an einem Projekt in Ghana teilnahm. Mit dem geschulten Auge eines Medizinstudenten fielen ihm erstmals die Missstände in ghanaischen Krankenhäusern auf.

Okae und seine Studienkollegen mussten während des Projekts mit ansehen, wie sechs Verkehrsunfallopfer in

ein Krankenhaus kamen. Sie waren zwar schwer verletzt, hätten aber gerettet werden können. Doch die Behandlungsmöglichkeiten im Krankenhaus reichten nicht aus. Okae: „Wir konnten nichts tun, nur zusehen, wie zwei von ihnen starben.“

Da habe es bei ihm Klick gemacht: „Ich habe gedacht: ‚So kann es nicht weitergehen‘. Dann habe ich angefangen, Geld zu sparen.“ Seitdem arbeitet er unermüdlich an seinem Traum. Das Ziel: Ein Krankenhaus mit rund 100 Betten und vier Stationen, unter anderem für Geburtshilfe und Unfallchirurgie. Der Rohbau des Hospitals steht bereits, aus einem geschlosse-

nen Krankenhaus in Steinfurt hat er Betten und Untersuchungsliegen bekommen. Der Plan ist, dass dort schon 2019 einige Patienten behandelt werden können. Einen Arzt für die Unfallchirurgie gibt es auch schon: Denn sobald das Krankenhaus fertig ist, möchte Dr. Okae mit seiner Familie nach Ghana umziehen, um dort als Arzt zu arbeiten.

.....
▶ Dr. Samuel Okae hat den Verein „Hilfe für Krankenhaus in Ghana“ gegründet.

▶ Der Arzt freut sich über weitere Spenden – zum Beispiel für OP-Besteck. Das Spendenkonto: IBAN: DE4144040037032221300